



Ein Polizist untersucht Fragmente einer russischen Drohne, die ein Wohnhaus getroffen hat. Foto: Andrii Marienko/AP/dpa

„Jede Nacht ist wie ein Lottospiel“

Interview Man muss Präsenz zeigen: Charkivs Bürgermeister Ihor Terechow über den Krieg, Bomben und Kälte – und Nürnberg als „großen Freund“.

VON ALEXANDER JUNGKUNZ UND ELLA SCHINDLER

NÜRNBERG – Am 24. Februar geht Putins Krieg gegen die Ukraine ins fünfte Jahr. Wie geht es Menschen, die jede Nacht Bombardierungen erleben? Alexander Jungkunz sprach mit Ihor Terechow, dem Bürgermeister von Charkiw, Ella Schindler übersetzte das Interview.

Herr Terechow, können Sie eigentlich noch schlafen in diesem schrecklichen Krieg, der nun ins fünfte Jahr geht? Manchmal schon. Aber ehrlich gesagt: Die Menschen in Charkiw können es sich nicht leisten, nachts das Handy auszuschalten und ruhig zu schlafen. Sie sind darauf angewiesen, dass die Handys an bleiben – denn die Alarmmeldungen wegen der Angriffe kommen gerade während der Nacht. Jede Nacht ist ein Lottospiel. Und der Hauptgewinn dabei ist,

„**Alle sind immer alarmbereit**“

wenn du nicht von Raketen geweckt wirst, sondern normal aufwachst, alle am Leben sind und alles funktioniert. Das Wasser läuft, der Strom, Busse und Bahnen fahren – das ist der Gewinn in diesem Lottospiel.

Das ist der permanente Ausnahmezustand, seit nun bald vier Jahren. Alle sind immer in Alarmbereitschaft und müssen reagieren, wenn etwas passieren sollte. Als Oberbürgermeister der Stadt gilt das für mich natürlich besonders. Ich kann es mir einfach nicht leisten, nicht in Bereitschaft zu sein. Nicht weil ich ein Held sein möchte, nein – aber vom Funktionieren der Stadt und also auch von mir hängt das Leben von 1,3 Millionen Menschen ab, die gerade in Charkiw leben. Das ist meine Verantwortung diesen Menschen gegenüber.

Wie sieht so eine Nacht aus? Manchmal klingelt das Telefon um

1 Uhr, dann um 2 oder um 5 Uhr – weil die Angriffe so oft kommen, auch in der Nacht. Die Menschen registrieren, ob ich im Einsatz bin, also für sie da bin, oder nicht. Da muss man einfach Präsenz zeigen, gerade in meiner Position. Dazu gehört auch der direkte Draht zu allen kommunalen Einrichtungen. Man kann eine Stadt wie Charkiw mit einem Kreislaufsystem vergleichen, das nicht zum Stillstand kommen darf. Alles muss funktionieren.

Was machen Sie selbst bei Angriffen? Ich versuche, dort präsent zu sein, wo die Menschen betroffen sind. Sie müssen sehen, dass wir uns nicht vor der Verantwortung drücken. Was mir Kraft gibt: Wenn ich in der Frühe sehe, dass die Kinder trotz der Angriffe mit der U-Bahn in die Schule fahren können. Wenn die Cafés öffnen. Wenn das Leben einfach weitergeht. Das macht Hoffnung.

Wie gehen die Menschen mit der Kälte um, die Russland ja ganz offensichtlich als Waffe einsetzt? Die Temperaturen sind seit Wochen unter null Grad, die Lage ist schwierig. Die Russen versuchen, vor allem die Infrastruktur zu zerstören, die Versorgung mit Strom und Wärme. Und ja: Sie setzen die Kälte als Waffe ein, leider. Diese Angriffe auf die Infrastruktur laufen seit Kriegsbeginn, seit 2022, nun werden sie heftiger. Das Ziel ist es, die Menschen in die Knie zu zwingen, indem man sie frieren lässt. Das ist kein Zufall, das ist pure Absicht.

Gelingt es den Russen, die Stadt zu zermürben? In diesen vier Jahren hat Russland schon sehr viele Einrichtungen zerstört. Wir bauen sie dann immer wieder auf. Aber die Lage ist bedrückend und sehr ernst. Trotzdem: Die Menschen in Charkiw sind sehr standhaft und zäh, trotz allem lebt die Stadt weiter. Wir mussten während der Heizperiode 2022/2023 achtmal die Heiz-Saison neu starten, weil es ständig Attacken auf die Wärme-Infrastruktur gab. Eine logistische Herausforderung, mit tausenden Kilometern von Leitungen.

ZUR PERSON

Ihor Terechow [59] ist seit dem 11. November 2021 Bürgermeister von Charkiw in der Ukraine, einer der Partnerstädte Nürnbergs. Terechow wurde auch in Charkiw geboren. Er studierte Ingenieurwissenschaften und arbeitete später in der Stadtverwaltung. Im Jahr 2010 wurde er stellvertretender Bürgermeister. Im März 2023 würdigte der ukrainische Staatspräsident Wolodymyr Selenskyj Charkiw als „Heldenstadt der Ukraine“, weil sie in der Schlacht um Charkiw nicht von russischen Streitkräfte eingenommen werden konnte, und übergab Terechow entsprechende Insignien.

Eine Sisyphearbeit – hat man was repariert, kommt die nächste Zerstörung... Und die nächste Reparatur. Oft unter Beschuss, in der Nacht, in der Kälte. Enorm schwierig. Heute noch mehr als in den Vorjahren. Russland bombardiert alles, was für ein normales Leben wichtig ist. Licht in den Kliniken, Wärme in den Wohnungen... Und ein Teil der Bürger muss ohne Versorgung durchkommen.

Wie viele trifft das? Wir hatten kürzlich 853 große Häu-

serblocks ohne Wärme. Es betraf etwa 30 Prozent der Bewohner in der Stadt. Tausende Mitarbeiter der kommunalen Dienste arbeiten rund um die Uhr daran, in solchen Fällen rasch zu helfen.

Wie geht es den Menschen? Gibt es etwas, das Hoffnung macht? Es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, dass wir nicht alle müde sind. Aber wir tun alles dafür, dass es Frieden geben kann – und zwar einen gerechten Frieden. Einen, der nicht nur ein Jahr hält. Dafür geben wir alles.

Wie blicken Sie auf das Hin und Her bei den Verhandlungen? Die Initiative von Donald Trump hat immerhin Bewegung in den Krieg gebracht. Wir hoffen schon, dass diese Verhandlungen Ergebnisse bringen. Es ist wichtig, dass sie geführt werden. Es ist ein schwieriger Weg. Aber nur so kann Frieden entstehen – allerdings kein Frieden um jeden Preis. Da geht es um sehr wichtige Fragen, was unser Territorium betrifft, die Garantien für einen Frieden und den Wiederaufbau. Den Europäer und den Deutschen danken für ihre Unterstützung auf so vielen Ebenen.

Welche Narben hinterlässt so ein Krieg?

Entsetzliche. Wir dürfen nicht vergessen, dass jeden Tag junge Männer und Frauen in diesem Krieg ihr Leben lassen. Jeden Tag. Vielen Kindern wird gerade ihre Kindheit geraubt durch den Krieg. Und Millionen von Menschen haben die Ukraine verlassen. Sie träumen davon, nach dem Krieg zurückzukommen. Daher müssen wir diesen Krieg beenden.

Gibt es Zahlen, wie viele Todesopfer es unter der Zivilbevölkerung in Charkiw gab?

„**Wir dürfen diesen Krieg nicht verlieren**“

Seit 2022 sind 1010 Zivilisten ums Leben gekommen, darunter 44 Kinder. 6979 Menschen wurden verletzt, darunter 532 Kinder.

Gibt es Licht am Ende des Tunnels, der doch so lang und dunkel ist? Wir können, wir dürfen diesen Krieg nicht verlieren, das steht für uns nicht zur Debatte. Es geht um die Zukunft unserer Nation. Wir wollen einen gerechten Frieden erreichen. Dafür arbeitet jeder an der Stelle, wo er im Einsatz ist – an der Front oder in den kommunalen Verwaltungen. Und natürlich auch die Politik, auf allen Ebenen.

Wie wichtig ist die Hilfe, die Sie bekommen? Wir sind der Stadt Nürnberg und ihrem Oberbürgermeister sehr dankbar für die Unterstützung. Gerade in den schwierigsten Zeiten kam da ganz wichtige Hilfe – Generatoren und anderes. Wir hoffen sehr, dass diese Unterstützung weitergeht, weil sie unerlässlich ist für den Aufbau eines autonomen Wärmeversorgungsnetzes. Nürnberg ist da ein großer, treuer Freund.

Haben Sie manchmal ans Aufgeben und Weggehen gedacht? Nein, das ist keine Option. Das wäre nicht nachvollziehbar, wenn ich das Land verlassen würde.



Zu Gast in Nürnberg: Ihor Terechow und OB Markus König Foto: Stefan Hippel